Klingeltunnel: Fahrverbot für Radfahrer als Lösung?

Weiterer Vorschlag: Debatte um Unterführung reißt nicht ab

Von Rainer Breda

Dieser Radler (rechts) schiebt bereits jetzt freiwillig durch den Klingeltunnel, künftig sollen es alle tun, findet ein Grünen-Politiker. FOTO: CORNELIA KOLBE

Hildesheim. Der Klingeltunnel ist ein Dauerbrenner: Seit Jahren herrscht Unzufriedenheit über die Verkehrssicherheit in und vor dem Durchgang an der Marienburger Straße, der Süd- und Oststadt verbindet. Auch die neuen Richtungs-Trennlinien, die der Bauhof jüngst im Tunnel gezogen hat, haben die Debatte nicht verstummen lassen – im Gegenteil. Der Grünen-Politiker Jürgen Blumtritt, der im Itzumer Ortsrat sitzt, hat nun einen neuen Vorschlag: Radfahrer sollen an den Rampen absteigen und durch den Tunnel schieben.

Blumentritt selbst preist seine Idee in einer Pressemitteilung als „so einfach wie verblüffend, so kostensparend wie vernünftig". Er wisse allerdings, dass es naiv sei, auf die Vernunft aller Radfahrer zu setzen: Verbotsschilder reichten nicht, daher müssten Barrieren oder ähnliche baulichen Maßnahmen her. Diese würden auch günstiger als eventuelle Umbauten, betont der Grüne.

Der macht folgende Rechnung auf: Radfahrer legten die etwa 100 Meter lange Strecke durch den Tunnel bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 10 km/h in 36 Sekunden zurück, Fußgänger benötigten bei 5 km/h um die 72 Sekunden. Dieser Wert gelte dann auch für schiebende Radfahrer. „Dann ist man eben von Itzum aus 36 Sekunden später am Hindenburgplatz – na und?", fragt Blumtritt. Zudem jede der mindestens fünf Ampeln auf dem Wege zum PvH bei ungünstiger Schaltung ebenfalls 36 Sekunden kosten könnten. Es gebe kein Anrecht auf maximale Bequemlichkeit im Straßenverkehr, sagt der Grüne. „Es gibt jedoch die Pflicht der Öffentlichen Hand, für maximale Sicherheit im Verkehr Sorge zu tragen."

Dass die Stadt dem Vorschlag folgt, ist unwahrscheinlich. So habe die Verwaltung doch gerade auf Wunsch der Politik einiges in Sachen Verkehrssicherheit unternommen, erinnert Sprecher Helge Miethe. „Insofern besteht aktuell gar kein Handlungsbedarf."

Bei der Grünen-Rats-Fraktion kann Blumtritt mit seinem Vorschlag nicht landen: Der Klingeltunnel sei Teil der Strecke vom Bahnhof zur Uni und damit einer der Hauptverkehrsrouten für Radfahrer, betont Sprecher Ulrich Räbiger. „Da werden wir den Radverkehr auf gar keinen Fall in irgendeiner Weise verlangsamen." Zudem sei der Tunnel beileibe kein Unfallschwerpunkt. Eine Einschätzung, die von der Polizei bei früheren Anfragen der HAZ bestätigt worden ist. Auch Detlef Hansen, der Chef des Stadtentwicklungsausschusses, kann dem Blumtritt-Vorschlag nichts abgewinnen. Der SPD-Politiker ist ebenfalls dagegen, die Radler auszubremsen – schließlich wolle die Stadt den Radverkehr fördern: „Die Radfahrer müssen durch den Tunnel fahren können." Nötig sei vielmehr eine Lösung, die Fußgänger nicht gefährde. Er habe daher Wartebaken nach Schweizer Vorbild angeregt, erinnert Hansen. Doch diese seien leider nicht erwünscht gewesen. Nach Vorstellungen des SPD-Politikers sollten die Baken jeweils an der rechten Wand am Tunnelausgang befestigt werden; Fußgänger sollten sie bei Bedarf ausklappen und dahinter warten, bis die Rampen frei sind. Die Verwaltung war dagegen, weil sie befürchtet, Radler könnten in die Hindernisse hineinfahren, aus der Politik gab es ebenfalls keine Unterstützung.

> „Es gibt kein Anrecht auf maximale Bequemlichkeit im Straßenverkehr"
>
> **Jürgen Blumtritt**
> Ortsratsmitglied

ANZEIGE

Tipp des Tages

Wir bringen Käufer und Verkäufer sowie Mieter und Vermieter erfolgreich zusammen – **seit mehr als 35 Jahren.**

Rufen Sie uns an oder besuchen Sie uns gerne in der Innenstadt.

Öffnungszeiten:
Mo - Fr 09:30 bis 14:30 Uhr
und nach Vereinbarung.

Osterstraße 14
0 51 21 – 8 75 72 80
hildesheim@von-wuelfing.de

von-wuelfing-immobilien.de

DAUERTHEMA KLINGELTUNNEL: SOLL DIE STADT MEHR TUN ALS BISHER?

6.7.19

PRO

Eine große Lösung muss her

Von Rainer Breda

Gut gemeint ist das Gegenteil von gut – das gilt auch für den Schiebe-Vorschlag. Ja, die Sicherheit steigt – aber um den Preis, tausende Radfahrer auszubremsen. Dabei will die Stadt sie doch fördern. Nein, nötig ist eine große Lösung: Die Stadt muss einen Bahnübergang schaffen, am Ostend hat sie sich schließlich auch dafür entschieden. Das kostet Phantasie, Geld, Zeit und Nerven, weil die Bahn im Spiel ist. Doch alles andere wäre eine weitere Verschlimmbesserung. Und wenn es den Übergang gibt, kann der Tunnel auch für Radler gesperrt werden.

CONTRA

Lasst es sein!

Von Jan Fuhrhop

Es kommt einem vor, als soll aus dem Klingeltunnel ein Hochsicherheitstrakt werden – am besten mit Polstern an den Wänden, es könnte sich ja jemand verletzen, wenn er stolpert. Im Ernst: Lasst den Tunnel einfach, wie er ist! Alle, die ihn nutzen, passen ein bisschen auf, so wie immer schon, Radfahrer klingeln, fertig. So funktioniert Leben in der Stadt, nicht für alle Eventualitäten kann man baulich oder gesetzlich vorsorgen. Alle Beteiligten sollten sich lieber drängenderen Problemen widmen, als sich an diesem Wurmfortsatz des Verkehrsnetzes abzuarbeiten.